Die Sicherheitslage im Jemen

Autor(en): **Goertz, Stefan**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **185 (2019)**

Heft 7

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-862684

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sicherheitspolitik

Die Sicherheitslage im Jemen

Im Jemen tobt seit vier Jahren ein Bürgerkrieg, der begann, als Huthi-Rebellen weite Teile des Landes überrannten. Das Nachbarland Saudi-Arabien ist mit der Regierung verbündet und bombardiert gemeinsam mit einer Koalition Stellungen der vom Iran unterstützten Huthi. Diese kontrollieren den Norden des Landes und die Hauptstadt Sanaa. Über vier Jahre Bürgerkrieg haben den Jemen ins Chaos gestürzt und ein Machtvakuum geschaffen, in dem die dschihadistische Organisation Al-Qaida stark an Einfluss gewann.

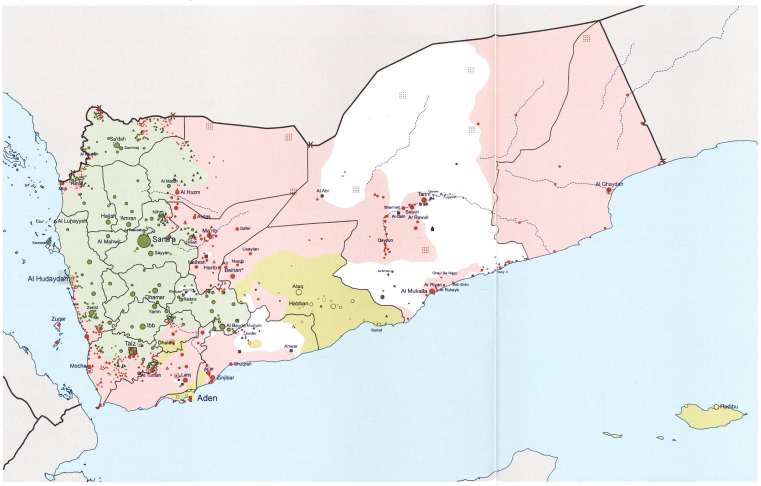
Stefan Goertz

Seit dem 26.3.2015 führt eine Allianz von Staaten der Region unter der Führung von Saudi-Arabien im Jemen Luftschläge – vor allem auf die Infrastruktur – durch. Diese und weitere Kampfhandlungen stellen auch für die Zivilbevölkerung eine erhebliche Gefährdung dar. Ein Ende der Militäroperationen ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht absehbar. Sowohl die politische als auch die Sicherheitslage ist im ganzen Land ausgesprochen volatil. Die Gewährleistung der Sicherheit durch staatliche Behörden ist nicht sichergestellt.[1] Seit Beginn des Bürgerkrieges starben über 10000 Jemeniten. 22 der 27 Millionen Einwohner des Jemens sind von Lebensmittellieferungen abhängig. 8,4 Millionen Jemeniten sind akut von Hunger bedroht, darüber hinaus grassieren Cholera und Diphterie.

Im Jemen, der in seinen heutigen Grenzen erst 1990 aus der früheren Republik Jemen im Norden und der kommunistischen Volksrepublik Jemen im Süden entstand, protestierten die Schiiten (rund 45% der Bevölkerung) seit 2004 gegen ihre politische und ökonomische Benachteiligung. Unter dem Namen eines ihrer getöteten Anführers, Hussein Badreddin al Huthi, eroberten sie seit 2012 immer grössere Teile des Landes und marschierten 2014 sogar in die Hauptstadt Sanaa ein. Saudi-Arabien wollte allerdings um keinen Preis hinnehmen, dass die mit dem Erzfeind Iran liierten Huthi-Rebellen das Nachbarland unter ihre Kontrolle bringen.[2]

Der damalige saudische Verteidigungsminister und heutige Kronprinz, Mohammed bin Salman, organisierte eine arabische Allianz mit Ländern wie den Vereinigten Arabischen Emiraten, Ägypten und Katar, die im März 2015 aufseiten der international anerkannten Regierung von Präsident Abed Rabbo Mansur Hadi in die Kämpfe eingriff. Der damalige US-Präsident Barack Obama, offensichtlich bemüht, die Saudis nach dem Atom-Abkommen mit dem Iran zu beschwichtigen, liess die Koalition vom amerikanischen Militär logistisch unterstützen. Grossbritannien und wohl auch Frankreich sind ebenfalls militärisch involviert. Ausserdem verdienen amerikanische wie europäische Rüstungsunternehmen erheblich an dem Konflikt. Auch deutsche Waffentechnologie tauchte im Jemen auf, wenn auch nur in geringem Ausmass.[3]

Der Bürgerkrieg im Jemen dauert nach dem Scheitern der letzten Friedensgespräche in Kuwait im August 2016 weiter an, weite Teile des Landes sind von täglichen Bombardierungen, Raketenangriffen und Kampfhandlungen am Boden betroffen. Laut Angaben der UNO hat der Konflikt seit März 2015 mehr als 10000 Opfer gefordert. Die staatlichen Institutionen sind landesweit nur noch sehr eingeschränkt funktionsfähig, schon im September 2014 hatten Milizen der schiitisch-zaiditischen Huthi-Bewegung die Kontrolle über weite Landesteile, darunter auch die Hauptstadt Sanaa, übernommen und auch Teile der Sicherheitskräfte unter ihre Kontrolle gebracht. Daher sind die staatlichen Sicherheitsorgane nur bedingt funktionsfähig.[4]



Grün: Huthi-Rebellen; rot: Hadi-Loyalisten; braun: südliche Separatisten; weiss: Al-Qaida. Bild: Wikipedia

Die südjemenitische Bewegung («al-hirak al-ganubi») strebt die Unabhängigkeit beziehungsweise Autonomie des seit 1990 mit dem Nordjemen vereinigten Südens an. So kommt es sehr schnell zu Massendemonstrationen, zum Teil verbunden mit gewaltsamen Ausschreitungen. Die Spannungen zwischen dem Nord- und Südjemen tragen zur Instabilität des Landes bei.[5]

Die Hintergründe des Bürgerkrieges im Jemen

Im Zuge des «Arabischen Frühlings» beziehungsweise der Arabellion wurde im Jahr 2011 der damalige Präsident Ali Abdallah Salih gestürzt und eine Übergangsregierung unter seinem Vizepräsidenten Abed Rabbo Mansur Hadi eingesetzt. Allerdings blieben die erhofften Reformen aus; Hadi verlor immer mehr Rückhalt, im Jahr 2014 ging Salih schliesslich eine folgenschwere Allianz mit den schiitischen Huthi-Rebellen ein, die aus Sicht Saudi-Arabiens unter dem Einfluss des Erzrivalen Iran stehen. Gemeinsam versuchte die Huthi-Salih-Allianz, die von Riad unterstützte Übergangsregierung zu stürzen. Im September 2014 brachte sie Jemens Hauptstadt Sanaa unter ihre Kontrolle. Daraufhin griff Saudi-Arabien militärisch in den Krieg ein und führt seitdem eine Koalition arabischer Staaten an. Ende 2017 kam es zum Zerwürfnis zwischen Salih und den Huthis, in dessen Folge der Ex-Präsident ermordet wurde.[6]

Islamistischer Terrorismus

Im Jemen kommt es immer wieder zu terroristischen Anschlägen durch regionale Ableger der Terrornetzwerke Al-Qaida und des «Islamischen Staates». Wiederholt wurde im Internet auch mit Entführungen nicht-muslimischer Ausländer im Jemen und auf der gesamten arabischen Halbinsel gedroht, so sind westliche Ausländer – darunter auch Europäer – besonders gefährdet. Weite Teile des Landes stehen nicht unter der Kontrolle der Regierung und regelmässig kommt es zu terroristischen Anschlägen auf Sicherheitskräfte sowie zu Sabotageakten an Infrastruktureinrichtungen.[7]

Die Gefahr durch terroristische Anschläge im Jemen ist seit mehreren Jahren als extrem hoch einzustufen. Weltweit ist der Jemen eines der am stärksten gefährdeten Länder mit den häufigsten und schwersten dschihadistischen Anschlägen. Von 2012 bis 2017 gab es insgesamt 1888 erfasste terroristische Anschläge, bei denen 4166 Menschen getötet und 5456 verletzt wurden, darunter waren 105 Selbstmordattentate.[8]

Die Al-Qaida auf der arabischen Halbinsel (AQAP) hat eine lange Vorgeschichte im Jemen und ist sozial tief verankert. Die AQAP wird von den USA als gefährlichster Regionalzweig der Al Qaida eingestuft, da die AQAP es geschafft hat, terroristische Anschläge ausserhalb des Jemen zu verüben, so zum Beispiel den Anschlag auf die Satirezeitschrift Charlie Hebdo im Januar 2015 in Paris.[9] Die AQAP konzentriert sich im Jemen auf die Eroberung von Territorien und dringt damit strategisch in die Sphären des «Islamischen Staates» vor, der von 2014 bis 2017 als Quasi-Staat auf irakischen und syrischen Territorien existierte. Seit 2011 kämpft die AQAP unter dem Banner der Ansar Al Scharia (Partisanen der Scharia) in einem Aufstand (Insurgency) gegen die jemenitische Regierung in den südöstlichen Provinzen des Landes.[10] Im Gegensatz zur AQAP ist der «Islamische Staat» erst seit kurzem im Jemen präsent.

Kidnapping for Ransom

Immer wieder kommt es im Jemen zu Entführungen ausländischer Staatsangehöriger, so waren deutsche Staatsangehörige mehrfach betroffen. Häufig versuchten lokale Stämme damit, von der jemenitischen Regierung Gegenleistungen zu erpressen. Die Geiseln kamen oftmals nach mehrmonatiger Geiselhaft wieder frei, dennoch befinden sich nach wie vor zahlreiche Personen in der Hand von Entführern.

Die Al-Qaida auf der arabischen Halbinsel (AQAP) hat wiederholt zu Entführungen aufgerufen, so liegen Hinweise auf konkrete Planungen für Entführungen westlicher Ausländer durch diese dschihadistische Organisation vor. Entführungen können sich grundsätzlich im ganzen Lande, auch in den Städten sowie in der Hauptstadt, ereignen.

Hungersnot

Die Hungersnot im Jemen könnte nach Angaben der Vereinten Nationen bald 14 Millionen Menschen betreffen und damit die Hälfte der jemenitischen Bevölkerung, sagte UN-Nothilfekoordinator Mark Lowcock vor dem Sicherheitsrat in New York. Die unmittelbar bevorstehende Hungersnot könne «grösser sein als alles, was die Experten auf diesem Gebiet in ihrem Arbeitsleben bislang erlebt haben».[11]

Die Vereinten Nationen sprechen von der schlimmsten humanitären Katastrophe der Welt. In dem Krieg sind nach UN-Schätzungen mehr als 28000 Menschen umgekommen, davon 10000 Zivilisten. Jemen importiert etwa 90 Prozent seiner Lebensmittel.

Eine politische Lösung für den Konflikt, der durch die Beteiligung der rivalisierenden Regionalmächte Saudi-Arabien, Vereinigte Arabische Emirate und Iran kompliziert wird, steht noch gar nicht zur Diskussion. Die Prioritäten sind eine Waffenruhe und ungehinderter Zugang für Hilfsorganisationen und kommerzielle Lebensmittelimporte, nur so lässt sich

eine massive Hungersnot noch abwenden.

Der UN-Sondergesandte Martin Griffiths erreichte im Dezember 2018 eine Feuerpause für Hodeidah, die strategisch bedeutende Hafenstadt, an der die Versorgung von zwei Dritteln Jemens hängt. Wichtig ist, die Dynamik zu nutzen, den Druck auf die Kriegsparteien und ihre Unterstützer aufrechtzuerhalten. Aber es wird viel Geduld brauchen, eine stabile Regierung für ganz Jemen zu etablieren, wenn das überhaupt möglich ist. Bis dahin geht es darum, den Hunger und das Leid von Millionen Menschen zu lindern.

Fazit und Ausblick

Mitte Februar 2019 forderte das US-Abgeordnetenhaus ein Ende der militärischen Unterstützung der USA für den Krieg der saudisch-geführten Koalition im Jemen. Mit diesem Votum stellte sich das von den Demokraten kontrollierte Abgeordnetenhaus gegen den republikanischen US-Präsidenten Donald Trump. So wurde die US-Regierung in dem Gesetzentwurf dazu aufgefordert, innerhalb von 30 Tagen jegliche militärische Unterstützung der saudisch-geführten Koalition im Jemen einzustellen. Ohne einen entsprechenden Entwurf im Senat und einer Zustimmung Trumps wird die Forderung aber nicht bindend und das Weisse Haus drohte ein Veto Trumps gegen einen solchen Gesetzentwurf an. Die US-Truppen liefern der von Saudi-Arabien angeführten Koalition unter anderem Zieldaten für Bombardements und betanken deren Flugzeuge in der Luft.

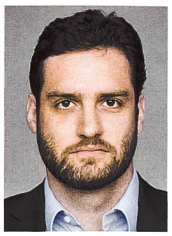
Der Bürgerkrieg hat den Jemen, in dem knapp 29 Millionen Menschen leben, an den Rand einer Hungersnot gebracht. Mindestens acht Millionen Menschen haben nichts zu essen, abgesehen von dem, was sie unregelmässig von Hilfsorganisationen bekommen. Der UN-Generalsekretär António Guterres spricht von der «schlimmsten humanitären Katastrophe der Welt».

Dass der jemenitische Bürgerkrieg international nur wenig Aufmerksamkeit bekommt, hat seine Gründe. Anders als etwa aus dem syrischen Bürgerkrieg gelangen nur wenige Bilder und Informationen aus der Konfliktzone. Die von Saudi-Arabien angeführte Militärkoalition, die seit 2015 mit massiven Luftangriffen und einer Blockade versucht, schiitische Huthi-Rebellen zu vertreiben, sorgt dafür, dass möglichst keine ausländischen Reporter ins Land gelangen.[12] Jemenitische Journalisten wiederum werden von allen Kriegsparteien systematisch verfolgt. Mindestens 10 000 Menschen sind bereits durch den Bürgerkrieg im Jemen getötet worden, vielleicht aber auch fünfmal so viel. Noch deutlich mehr Jemeniten dürften Hunger und Krankheiten zum Opfer gefallen sein. Dass sich in Europa das Interesse an ihrem Schicksal in Grenzen hält, ist wohl auch der Tatsache geschuldet, dass es kaum Flüchtlinge aus dem Jemen gibt. Das Land liegt vergleichsweise abgeschottet zwischen Saudi-Arabien im Norden, Oman im Osten, eingeklemmt zwischen viel Wüste und dem Ozean im Süden und Westen. Und es ist kein Krieg, in dem man klar zwischen Gut und Böse unterscheiden könnte. Es ist ein komplexer Konflikt, in dem einmal mehr die erbitterte Feindschaft zwischen dem sunnitischen Saudi-Arabien und dem schiitischen Iran als Brandbeschleuniger wirkt.[13] Mögliche Prognosen der jemenitischen Zukunft müssen von einer Perpetuierung des Bürgerkrieges und der humanitären Katastrophe ausgehen. ■

1 https://www.auswaertiges-amt.de/de/aussenpolitik/laender/jemen-node/jemensicherheit/202260; 19.2.2019.
2 https://rp-online.de/politik/ausland/krieg-im-nebel-warum-der-konflikt-im-jemen-eskaliert_aid-34391597; 19.2.2019.
3 Ebd.
4 https://www.auswaertiges-amt.de/de/aussenpolitik/laender/jemen-node/jemensicherheit/202260; 19.2.2019.
5 Ebd.
6 https://www.n-tv.de/politik/Der-Jemen-wird-zum-Naehrboden-fuer-Al-Kaida-article20737462.html; 19.2.2019.
7 https://www.auswaertiges-amt.de/de/aussenpolitik/laender/jemen-node/jemensicherheit/202260; 19.2.2019.
8 https://www.laenderdaten.info/Asien/Jemen/terrorismus.php; 19.2.2019.
9 Serr, M. (2017): Krieg im Jemen: Hintergründe, Akteure und Implikationen. In: ÖMZ 5/2017, S. 641-642.
10 Ebd., S. 642.
11 https://www.sueddeutsche.de/politik/jemen-krieg-hungersnot-1.4183083; 19.2.2019.
12 https://rp-online.de/politik/ausland/krieg-im-nebel-warum-der-konflikt-im-jemen-eskaliert_aid-34391597; 19.2.2019.
13 Ebd.

Major d.R.
Stefan Goertz
Dr. rer. pol., Dipl. Politologe
Hochschule des Bundes
Bundespolizei
23562 Lübeck

Cyber Observer



Das Schöne des Cyber-Bereichs ist, dass eine Vielzahl der Probleme virtueller Natur sind. Mit ihnen lässt sich gut spielen. Ein bisschen Programmieren macht Spass und es tut niemandem weh. Dass «ein bisschen Programmieren» sehr konkrete Verpflichtungen mit sich führen kann, hat aber nicht erst der tragische Unfall einer Boeing 737 MAX aufgezeigt. Digitale Arbeiten können und haben heutzutage einen direkten Einfluss auf weltliche Begebenheiten.

Dessen waren sich die Mitglieder der Hamas Cyber Forces eventuell nicht bewusst, bis ihr Gebäude durch einen gezielten Luftschlag der Israel Defense Force bombardiert wurde. Die IDF verkündete dies lapidar in ihrem Tweet vom 5. Mai mit den Worten: «Hamas CyberHQ.exe has been removed.»

Dieser Akt gilt als der erste dokumentierte und verifizierte, bei dem eine digitale Attacke durch einen physischen Gegenschlag vergolten wurde.

Ob dieser Entscheid mit der geopolitischen Strategie vereinbar und schlussendlich ethisch vertretbar ist, sprengt diese Kolumne. Ob er technisch gesehen korrekt war, lässt sich aber durchaus diskutieren.

Die israelischen Streitkräfte lassen sich nicht in die Karten blicken, wie und mit welcher Überzeugung sie zum Schluss gekommen sind, dass das Ziel eben in diesem Gebäude war. Vielleicht war die vorangegangene Analyse korrekt. Vielleicht aber auch nicht.

Was, wenn dort nämlich ein legitimes Unternehmen eingemietet war, dessen Systeme durch die Hamas kompromittiert, als Zwischenstation missbraucht und deshalb bei der Analyse fälschlicherweise als Quelle identifiziert wurden? Was, wenn Unschuldige ihr Leben verwirkt haben, indem sie einfach zur falschen Zeit am falschen Ort waren?

«Attribution», das Bestimmen von Quellen, ist bei Cyber-Angriffen sehr schwierig. Gegenschläge deshalb stets umstritten. Eines wissen wir aber bestimmt: Dieser Zwischenfall ist ein «Game Changer».

Marc Ruef
Head of Research, scip AG